

SOZIALE ARBEIT

Martin Hafen

Grundlagen der systemischen Prävention

*Ein Theoriebuch für
Lehre und Praxis*

Systemische Forschung im Carl-Auer Verlag



Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer Verlag



Martin Hafen

Grundlagen der systemischen Prävention

Ein Theoriebuch für Lehre und Praxis

Zweite, vollständig überarbeitete Auflage 2013

Der Verlag für Systemische Forschung im Internet:
www.systemische-forschung.de

Carl-Auer im Internet: www.carl-auer.de
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Carl-Auer Verlag
Vangerowstr. 14
69115 Heidelberg

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt
der Verlag für Systemische Forschung
im Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
Reihengestaltung nach Entwürfen von Uwe Göbel & Jan Riemer
Printed in Germany 2013

Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, 2013
ISBN 978-3-89670-978-3
© 2007, 2013 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

In Kooperation mit:



Die Verantwortung für Inhalt und Orthografie liegt beim Autor.
Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der
Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Foto-
kopie, Mikrofilme oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Ver-
lags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Für meine Eltern

Vorwort zur aktuellen Auflage

Wie alles Wissen entwickelt sich auch das Wissen um die Prävention und die Gesundheitsförderung laufend weiter. Dieser Umstand, dazu verschiedene Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern zur ersten Auflage sowie meine Erfahrungen mit dem Einsatz des Buches in Aus- und Weiterbildung haben mich bewogen, die ‚Grundlagen der systemischen Prävention‘ umfassend zu überarbeiten und das Buch neu in drei Hauptteile zu gliedern.

Deutlich ausgebaut wurde der Systemtheorieteil zu Beginn des Buches (Teil A). Ich bekomme immer wieder Bestätigungen, wie wichtig die systemtheoretische Grundlage der Präventionstheorie ist – gerade auch weil bislang keine anderen umfassenden und themen-unspezifischen theoretischen Analysen der Prävention vorliegen. Zudem erachten die Studierenden in Aus- und Weiterbildung die praxisnahe Nutzung der Systemtheorie zur Beschreibung der Prävention als hilfreiches Mittel, um diese abstrakte soziologische Theorie besser zu verstehen.

Im Teil B zur Begrifflichkeit in der Prävention wurden insbesondere die Ausführungen zum Gesundheitsbegriff erweitert. Ich habe mich hier verstärkt mit Theorien ‚positiver‘ Gesundheit auseinandergesetzt und den Aspekt der Funktionalität zu Prävention und Behandlung in Bezug gesetzt.

Auch im Teil C zu den zentralen Aspekten der Prävention hat es umfassende Anpassungen gegeben. Zum einen wurden die Ausführungen zu einer Ethik von Prävention und Gesundheitsförderung zu einem vollständigen Kapitel erweitert, was der Bedeutung ethischer Fragestellungen in diesem Praxisfeld Rechnung trägt; zum andern wurden auch in den übrigen Kapiteln Erweiterungen und Anpassungen vorgenommen, wo sich das angeboten hat. Im Teil C sind die grössten Kürzungen angefallen, da eine Vergrößerung des Gesamtumfanges des Buches vermieden werden sollte. So wurden im Vergleich zur ersten Auflage die beiden Kapitel zur historischen Entwicklung der Gesundheitsbildung und zur Präventionsforschung herausgenommen. Diese Kapitel wurden für die Kürzung gewählt, weil der Fokus des Buches auf der theorie-geleiteten Reflexion der Prävention liegt und diese Kapitel vornehmlich beschreibenden Charakter hatten.

Ich bin überzeugt, dass diese umfassenden Überarbeitungen die Qualität des Buches weiter gesteigert haben und hoffe, dass auch die Lektüre der zweiten Auflage der ‚Grundlagen der systemischen Prävention‘ der system- und präventionstheoretisch interessierten Leserschaft einen Gewinn bietet und zur weiteren Professionalisierung dieses Handlungsfeldes beiträgt.

Luzern im April 2013, Martin Hafén

Inhalt

Vorwort zur aktuellen Auflage	5
Einleitung	7
Auf dem Weg zu einer umfassenden Theorie der Prävention	7
Warum die Systemtheorie als Grundlage?	8
A Systemtheoretische Grundlagen mit Blick auf die Prävention ...	11
1. Systemtheorie als Beobachtungstheorie	13
Die Operation der Beobachtung	13
Beobachtung 1. und 2. Ordnung	15
Der Sinn der Beobachtung.....	17
2. Systemtheorie als Theorie von System und Umwelt	19
Das System als Differenz von System und Umwelt	19
Operative Geschlossenheit	21
Informationsgewinn über Systemstrukturen.....	22
„Kultur“ als Gedächtnis sozialer Systeme	24
Form und Funktion des Gedächtnisses	25
Strukturelle Kopplung und Interpenetration von Systemen.....	28
Zur Kopplung von sozialen Systemen	30
3. Systemtheorie als Theorie bio-psycho-sozialer Systeme	33
Der Körper	36
Das psychische System	37
Die Gesellschaft und ihre Funktionssysteme	40
Die Systemform Organisation	42
Interaktion – Kommunikation bei wechselseitiger Wahrnehmbarkeit	45
Ein Zwischenfazit	46
Familien.....	47
Peergroups	49
Netzwerke.....	51
4. Systemtheorie als Inklusionstheorie	57
Die dreifache Selektion der Kommunikation	57
Der Beitrag des Menschen an die Kommunikation: Verlautbarungen	59
Der Mensch als Person mit einer sozialen Adresse	60
Inklusion und Exklusion.....	62
5. Systemtheorie als Interventionstheorie	65
Kommunikative Interventionsversuche.....	66
Interventionserfolg als Konstruktion	68
Hürden auf dem Weg zum Interventionserfolg	69
Verbreitungs- und Erfolgsmedien.....	71
Komplexe Interventionsbedingungen	73
„Beziehungsqualität“ als wirkungsrelevanter Faktor	74
Fazit: Intervention unter „systemischen“ Bedingungen	77

B Die Begrifflichkeit der Prävention	79
6. Prävention, Behandlung und Früherkennung.....	81
Behandlung als Problembeseitigung.....	81
Prävention und Behandlung als zwei Seiten einer Unterscheidung	83
Was unterscheidet Prävention von Behandlung?	86
Die Form der Erhaltung	88
Die unterschiedlichen Bedeutungen des Risiko-Schemas	89
Flache vs. tiefe soziale Adressen.....	91
Früherkennung als Form der Diagnose.....	93
Früherkennung im psycho-sozialen Bereich an einem Beispiel	96
7. Die herkömmliche Präventionsterminologie.....	101
Primäre und primordiale Prävention.....	102
Sekundäre Prävention	104
Tertiäre Prävention	106
Universelle, selektive und indizierte Prävention.....	108
Ein Vorschlag zur Neudefinition.....	108
8. Prävention und Gesundheitsförderung.....	113
Was ist Gesundheit?.....	114
Aktuelle Definitionen von Gesundheit	115
Die andere Seite der Gesundheit: die Krankheit	117
Die Gesundheitsseite und ihre Symptome	119
Das Kontinuum ‚Gesundheit/Krankheit‘ und seine Beobachtung	124
Einflussfaktoren auf die Gesundheit: Belastungs- und Schutzfaktoren	126
Prävention und Gesundheitsförderung.....	131
Salutogenese und Pathogenese	135
Die Internationale Klassifikation der Funktionalität ICF	136
Fazit: Eine systemtheoretisch begründete Definition von Gesundheit.....	138
C Aspekte der Prävention mit Blick auf die Systemtheorie	141
9. Die Ebene der Probleme und ihrer Ursachen.....	145
Probleme als soziale Konstruktionen.....	145
Die Massenmedien und die Wissenschaft als Konstruktionsinstanzen	147
Die Ebene der Einflussfaktoren mit Blick auf Neurobiologie und Epigenetik.	150
Beziehungen, Stress und psychische Gesundheit.....	151
Das Gehirn – das komplexeste bekannte System	152
Die Bedeutung der Spiegelneurone	153
Die Rolle der Gene	154
Die Botenstoffe des Motivationssystems.....	155
Der Einfluss sozialer Beziehungen auf Gesundheit und Gewaltanwendung	157
10. Die Ebene der Systemreferenz: Individuum und Soziales	161
Einige Bemerkungen zur Begrifflichkeit	161
Die Form der Verhaltensprävention	163
Die Form der Verhältnisprävention	166
Zum Beispiel: Betriebliches Gesundheitsmanagement BGM.....	168
BGM zwischen Prävention und Behandlung	170
Belastungs- und Schutzfaktoren im Betrieb.....	171

Betriebliche Prävention und Gesundheitsförderung	171
Früherkennung und Frühbehandlung	173
Disability Management als Eingliederungsmanagement	174
Der Nutzen für das Unternehmen	175
Betriebliches Gesundheitsmanagement als Führungsaufgabe.....	176
Einrichtung von rechtlichen Rahmenbedingungen.....	178
Grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen.....	178
Zusammenfassende Bemerkungen.....	179
11. Die Ebene der Methodik.....	183
Interaktive vs. nicht interaktive Prävention	183
Abschreckung als spezifische Form von ‚Informationsvermittlung‘	186
Die Bedeutung von Normen in der Prävention.....	189
Empowerment.....	191
Ressourcen-Orientierung.....	194
Partizipation.....	199
Prävention mit personalen Medien	202
Kooperation, Koordination und Vernetzung	204
Projektarbeit als bevorzugte Methode der Prävention	207
Komplexe Präventionsstrategien am Beispiel Aids.....	213
12. Die Ebene der Zielgruppenfaktoren	219
Zielgruppenfaktor ‚erhöhtes Risiko‘	221
Zielgruppenfaktor ‚Alter‘	223
Zielgruppenfaktor ‚Geschlecht‘	228
Zielgruppenfaktor ‚Migrationshintergrund‘	232
Zielgruppenfaktor ‚sozio-ökonomische Unterschiede‘	236
13. Die gesellschaftliche Funktion der Prävention.....	239
Die Funktion der Prävention für die Gesellschaft	239
Die Funktion der Prävention für spezifische Funktionssysteme	242
Die Funktion der Prävention für die Politik.....	246
14. Annäherung an eine Präventionsethik	249
Die Form der Moral	252
Ethik als Reflexionstheorie von Moral	254
Ethik in der Präventionspraxis.....	256
15. Wirkungsvoll(er)e Prävention: Versuch eines Fazits	259
Planung und Steuerung von Prävention	259
Die wissenschaftliche Beobachtung der Prävention.....	260
Qualitätssichernde Massnahmen.....	262
Interdisziplinäre Ausrichtung	264
Weitere Stärkung sozialsystem-orientierter Ansätze.....	265
Methodische Aspekte und Zielgruppenorientierung.....	267
Auf dem Weg zu einer Präventionsethik.....	269
Abschliessende Bemerkungen.....	271
Literatur	275

Einleitung

Ein Jugendlicher erschießt an seiner Schule seinen Klassenlehrer und richtet sich dann selbst. Bei einem Wettrennen auf der nächtlichen Landstrasse kommen vier junge Menschen ums Leben; die Zahl der rauchenden Mädchen ist erneut gestiegen; Aids ist die grösste Seuche unseres Jahrhunderts; die Suizidrate der Schweiz ist bei den Jugendlichen die zweithöchste weltweit; wieder hat ein Ehemann und Vater seine Familie erschossen; der Lungenkrebs ist bei Frauen deutlich am Zunehmen; Glücksspiele über das Internet generieren immer mehr Spielsüchtige; Malaria kostet jedes Jahr Hunderttausende Tote; das steigende Durchschnittsgewicht der Bevölkerung verursacht immense Krankheitskosten; jeder zweite Mensch leidet im Laufe seines Lebens an einer psychischen Krankheit; Cyber-Mobbing treibt Kinder in den Suizid – mit solchen und zahllosen ähnlichen Meldungen konfrontieren uns die Massenmedien Tag für Tag. Einig ist diesen Meldungen, dass sie Besorgnis erregen und: dass ‚Prävention‘ eingefordert wird. Andererseits steigt die Skepsis gegenüber der Prävention. In der Politik werden zunehmend Wirkungsnachweise gefordert, und gerade in Zeiten knapper Staatsfinanzen wird das ohnehin knappe Budget für Prävention und Gesundheitsförderung schnell gekürzt. Eine zunehmende Abneigung gegenüber präventiven Aktivitäten zeigt sich, die den Menschen Vorschriften machen oder sie mit moralisierenden Appellen zu einer Veränderung des Lebensstils zu bewegen versuchen. Während der Ansatz der Prävention – Probleme zu verhindern, bevor sie entstehen – im öffentlichen Diskurs weitgehend unbestritten ist, unterscheiden sich offensichtlich die Ansichten, *wie* Prävention gemacht werden soll und vor allem: was sie kosten darf.

Auf dem Weg zu einer umfassenden Theorie der Prävention

Während ‚Prävention‘ für die einen eine Art Zauberwort gegen alle Probleme auf dieser Welt zu sein scheint, setzen andere den Begriff mit Aufklärungskampagnen und anderen Sensibilisierungsmassnahmen oder der Einschränkung individueller Freiheit gleich. Das weist darauf hin, dass sich die Vorstellungen zur Form und Funktion der Prävention in enormem Ausmass unterscheiden. Doch nicht nur für den öffentlichen Diskurs in Massenmedien und Politik besteht die Notwendigkeit, die „paradoxe Zuvorkommenheit“ ‚Prävention‘ (Fuchs, 2008) zu entmystifizieren.

Auch in der Fachwelt besteht Klärungsbedarf. Zwar gibt es gerade im deutschsprachigen Raum zunehmende Bestrebungen, Ordnung in die

begriffliche und konzeptionelle Vielfalt zu bringen (etwa Franzkowiak, 2008; BZgA 2011). Woran es bis heute jedoch mangelt, sind umfassende, sozialwissenschaftlich orientierte Theorien der Gesundheitsförderung, welche die individuelle und die soziale Perspektive integrieren (McQueen, 2007: 23ff.). In der Tat gibt es ausser der theoretischen Grundlagenarbeit, auf der dieses Buch aufbaut (Hafen 2005a, 2007a, 2010a/b), keine umfassende theoretische Beschreibung der Prävention. In der Regel wird die Prävention themengebunden beschrieben – als Krankheits-, Gewalt-, Unfall- oder Sachschadenprävention etc. – oder der Fokus wird auf bestimmte Faktoren der Methodik, der Zielgruppen, der Alterskategorie und des Präventionszeitpunktes gelegt. Auf diesem Weg ist ein breites Spektrum nicht nur an praktischen Massnahmen, sondern auch an theoretischen Zugängen zusammengekommen. Unter den vielfältigen Arbeiten zur Prävention gibt es viele, die auf eine eigentliche theoretische Fundierung verzichten. Andere wiederum bedienen sich einer Vielzahl von Theorien aus der Soziologie, der Psychologie, der Sozialpsychologie, der Philosophie, der Medizin und andern Wissenschaftsbereichen.

Die hier eingeführte systemische Präventionstheorie hat drei Ziele: Zum einen soll die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Differenzen der vielfältigen Präventionsformen beantwortet werden. Was unterscheidet Aidsprävention von Verbrechensprävention, was Unfallprävention von der Prävention sexuellen Missbrauchs? Gibt es Gemeinsamkeiten, die über die Verwendung des Präventionsbegriffs hinausgehen, und kann Wissen aus einem Präventionsbereich für andere Bereiche von Nutzen sein? Zum andern soll der Vielfalt an themengebundenen Partialtheorien eine Theorie gegenübergestellt werden, welche die Vielfalt der Prävention mit einem ebenso komplexen wie stimmigem Instrumentarium an Begriffen und Erklärungen beschreibt. Dabei geht es nicht darum, den in den unterschiedlichen Themenfeldern der Prävention genutzten Theorien die Erklärungskraft abzuspochen. Vielmehr wird ein einheitlicher Orientierungsrahmen erarbeitet, mit dem andere Theorien und praktische Ansätze eingeordnet und verglichen werden können. Schliesslich ist es ein Ziel, mittels der einheitlichen theoretischen Grundlage die vielfältigen Begriffe der Präventions- und Gesundheitsförderungspraxis zu ordnen, die sich aus den unterschiedlichen Begründungszusammenhängen ergeben haben.

Warum die Systemtheorie als Grundlage?

Für die Wahl der soziologischen Systemtheorie nach Niklas Luhmann (vgl. etwa 1994a/b; 1997a) als Grundlage für die systemische Präventionstheorie sprechen mehrere Punkte: Zum einen bietet die Theorie ein umfassendes

Instrumentarium an Begriffen und Aussagen, das wie dafür geschaffen ist, ein so vielfältiges, komplexes Praxisfeld wie das der Prävention zu erfassen. Dabei kommt sehr gelegen, dass sich die ‚soziologische‘ Systemtheorie seit einigen Jahren insbesondere durch die Arbeiten von Fuchs (1998, 2003a, 2005a, 2010, 2011) immer mehr auch zu einer Theorie psychischer und körperlicher Systeme entwickelt. Zum andern zeichnet sich die Theorie durch ein grosses Mass an Interdisziplinarität aus, da Luhmann Elemente von Theorien aus den unterschiedlichsten Wissenschaftsbereichen in seiner Theorie verarbeitet hat. Diese interdisziplinäre Fundierung erweist sich für ein hochgradig interdisziplinäres Handlungsfeld wie die Prävention als äusserst fruchtbar. Weiter spricht die grosse Anschlussfähigkeit in vergleichbaren Bereichen der professionellen Praxis – etwa in der Psychotherapie, der Unternehmensberatung, der Erziehung oder der Medizin – für die Wahl der Systemtheorie als Grundlage einer Theorie präventiver Massnahmen. Und schliesslich ist die soziologische Systemtheorie eine Theorie, die sich selbst in ihre Beobachtungen mit einbezieht. Wenn die Systemtheorie als konstruktivistische Theorie zum Beispiel auf die Annahme einer absoluten Wahrheit verzichtet, dann heisst dies gleichzeitig, dass eine systemtheoretische Beschreibung der Prävention nur eine neben andern möglichen Beschreibungen ist – und sicher nicht die einzig richtige. Die Theorie verfolgt entsprechend nicht das Ziel, das *Wesen* oder die *Realität* der Prävention zu ergründen. Vielmehr geht es um die Frage, wie die moderne Gesellschaft die Prävention konstruiert und welche Unterscheidungen sie dafür nutzt.

Die hier eingeführte Theorie präventiver Massnahmen kann in Anschluss an Luhmann (2002: 199ff.) als ‚Reflexionstheorie‘ bezeichnet werden. Diese Theorien zeichnen sich dadurch aus, dass sie vornehmlich mit der Wiederbeschreibung von bestehenden Beschreibungen (in diesem Fall: der Prävention) operieren und sich mit ihrem Beschreibungsbereich identifizieren, ohne dabei auf Kritik verzichten zu müssen. Die systemische Präventionstheorie pendelt entsprechend zwischen der Perspektive der Präventions- und Gesundheitsförderungspraxis und der Perspektive einer streng wissenschaftlichen Theorie. Dieser wechselseitige Bezug auf Theorie und Praxis schlägt sich auch in der Form des Buches nieder: Im ersten Teil werden die für die Prävention zentralen systemtheoretischen Konzepte und Begriffe eingeführt und mit Beispielen aus der Prävention erläutert; im zweiten Teil geht es darum, die Begrifflichkeit der Prävention auf der Basis der systemtheoretischen Grundlage zu reformulieren, und im dritten Teil werden die zentralen Aspekte der Prävention mit dem systemtheoretischen Instrumentarium analysiert und in Form einer praxisorientier-

ten Präventionstheorie mit geklärten und theoretisch einheitlich fundierten Begriffen reformuliert.

Die moderne Gesellschaft beschreibt sich über die Massenmedien als hochgradig problembelastet. Die täglichen Meldungen zur Verrohung unserer Jugend, zu Suchtproblemen, zu drohenden Pandemien und zu unzähligen weiteren hoch brisanten Problemen beunruhigen die Bevölkerung und prägen die politische Agenda. Die Prävention erscheint unter diesen Bedingungen wie ein Heilsversprechen. Wie sinnvoll ist es doch, all diese Probleme nicht nur zu behandeln, sondern ihnen zuvorzukommen. Angesichts der scheinbar vorbehaltlosen Forderung nach präventiven Maßnahmen wird in der Regel vergessen, wie komplex das Vorhaben ist, ein noch nicht bestehendes Problem zu verhindern.

Basierend auf einer umfassenden Forschungsarbeit unterzieht der Autor das komplexe Feld der professionellen Prävention einer systemtheoretischen Analyse, die sowohl für Auszubildende als auch für die Fachleute in der Praxis einfach nachzuvollziehen ist. Die Schlussfolgerungen sind handlungsrelevant, ohne den Eindruck zu erwecken, der Komplexität der Prävention wäre mit simplen Rezepten beizukommen. Vielmehr regt das Buch zur Reflexion der Praxistätigkeit an. Dabei wird der sorgfältigen Klärung der im Feld kursierenden Begriffe und Konzepte eine zentrale Bedeutung zugemessen. Der Autor beweist mit seinem Buch, dass sorgfältige Theoriearbeit nicht nur sinnvoll, sondern auch spannend sein kann. In der vorliegenden umfassenden Überarbeitung zeigt er zudem, dass Theorien nicht stehen bleiben, sondern sich weiterentwickeln. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur weiteren Professionalisierung der Prävention in Lehre und Praxis.

Martin Hafen, Dr., Sozialarbeiter HFS und promovierter Soziologe, Dozent an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit; Co-Leiter des *Master of Advanced Studies* in Prävention und Gesundheitsförderung (www.hslu.ch/masp). Themenschwerpunkte: Gesundheitssoziologie, Präventionstheorie, Theorie der Sozialen Arbeit in der Schule, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Soziologische Systemtheorie, Diskurs zwischen Theorie und Praxis. Homepage: www.fen.ch

**2., vollst. überarbeitete
Auflage 2013**

www.carl-auer.de
www.systemische-forschung.de

ISBN 978-3-89670-978-3



9 783896 709783

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken der Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Diese Vorschau gilt als reine Dienstleistung.

Jede andere Verwendung von Vorschau und Informationen einschliesslich Reproduktion, Weitergabe, Weitervertrieb, Platzierung im Internet/ Intranet/Extranet, Veränderung, Weiterverkauf und Veröffentlichung, bedarf der schriftlichen Genehmigung des interact Verlags. Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an **interact@hslu.ch**.

Bestellung

Diese und viele weitere Fachpublikationen können Sie bequem unter **<http://www.hslu.ch/interact>** online bestellen.

VERTRIEB SCHWEIZ

interact Verlag | Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1 | Postfach 2945 | 6002 Luzern | Schweiz
T +41 41 367 48 48 | F +41 41 367 48 49
interact@hslu.ch | www.hslu.ch/interact

VERTRIEB BUCHHANDEL DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

Lambertus Verlag | Mitscherlichstrasse 8 | 79108 Freiburg | Deutschland
T +49 761 368 25 25 | F +49 761 368 25 33
info@lambertus.de | www.lambertus.de

VERLAGSPARTNER WESTSCHWEIZ

Les éditions IES | Rue Prévost-Martin 28 | Case Postale
1211 Genève 4 | Schweiz
T +41 22 322 14 09 | F +41 22 322 14 99
editions@ies.unige.ch | www.ies-geneve.ch/Editions/CadreEditions.htm